

Lehrer und Priester. Geb. Kelecsény, Ungarn (Kelečyn, UA), 17. 3. 1874; gest. Moskau, UdSSR (Moskau, RUS), 19. 7. 1945; griech.-kath. – Sohn des griech.-kath. Priesters Ivan V. und dessen Frau Emilija V., geb. Zambor; verheiratet mit Iryna V., geb. Petryk (gest. 1936). – Nach dem Besuch des Gymn. in Ungvár stud. V. ab 1892 Theol. in Budapest und Ungvár; 1897 Priesterweihe. 1900 absolv. er die pädagog. Hochschule in Budapest (Mathematik und Physik) und war i. d. F. am Lehrerseminar in Ungvár tätig (1917–38 Dir.). Nachdem die Karpatoukraine nach dem 1. Weltkrieg der Tschechoslowakei zugeschlagen worden war, fungierte V. als Mitgl. des fünfköpfigen Direktoriums der Autonomen Subkarpat. Rus', eines beratenden Organs der Militärverwaltung. 1923–39 war er Vors. der Chrystyjans'ko-narodna partija (Christl. Volkspartei), als deren einziger Abg. er 1925–29 im tschechoslowak. Parlament saß. Im Oktober 1938 wurde V. zum Premierminister der autonomen Regierung der Karpatoukraine ernannt und verfolgte, die Schwäche der Prager Zentralregierung ausnützend, eine nationalist. Politik, was sich in einer Ukrainisierung der Verwaltung und dem Verbot zahlreicher polit. Parteien ausdrückte. Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei rief V. Mitte März 1939 eine unabhängige Karpatoukraine mit ihm als Präs. aus, musste aber aufgrund des Einmarschs ung. Truppen bereits am Tag darauf flüchten. Über Rumänien und Jugoslawien gelangte er nach Prag, wo er unter der dt. Besatzung als Prof. an der Freien Ukrain. Univ. unterrichtete. Im Mai 1945 wurde V. in Prag von Agenten des sowjet. militär. Nachrichtendiensts SMERŠ verhaftet und nach Moskau gebracht, wo er kurz darauf im Gefängnis starb. Lange Jahre war V. auch als Publizist und Autor von Lehrbüchern in ukrain. und ung. Sprache tätig, wobei er stets die Zugehörigkeit des transkarpat. slaw. Dialekts zur ukrain. Sprache herausstrich, im Gegensatz zu den in Transkarpatien starken Russophilen, die sich am Russ. orientierten. Zudem red. er 1903–18 die Z. „Nauka“, das einzige ukrain.sprachige Periodikum in Ungarn, das 1920–38 unter dem Titel „Svoboda“ weitergeführt wurde. Auch seine philanthrop. Aktivitäten – so unterhielt der kinderlose V. gem. mit seiner Ehefrau ein privates Waisenhaus – verdienen Beachtung. Im März 2002 wurde V. durch den ukrain. Präs. Leonid Kučma für seine Bemühungen um eine ukrain. Staatlichkeit posthum zum „Helden der Ukraine“ ernannt.

W.: *Azbukva uhro-rus'koho i cerkovno-slavjanskoho čtenija*, 1906; *O pys'mennom jazyke podkarpatskych Rusynov*, 1921; *Spominy*, 1923; *Vybrani tvory*, 2002.

L.: *M. Zymorja u. a., A. V., 1995: Enc. istoriji Ukrajinjy 1, 2003 (m. B.); S. D. Fedaka, A. V., 2005.*

(M. Kaltenbrunner)

Volpini (de Maestri) (Maestre, Maëstri) Anton (II.), Industrieller. Geb. 1821 oder 1822; gest. Bruck im Pinzgau (Bruck an der Großglocknerstraße, Sbg.), 21. 7. 1881 (be-graben: Wien-Hietzing); röm.-kath. – Sohn des Geschäftsführers der Reiser'schen Fez-Fabrik Anton (I.) V. (geb. Mailand, Lombardei / Milano, I, 1788; gest. 29. 3. 1859), der nach Johann Reisers Tod 1816 einen Tl. seiner Geräte übernahm und eine eigene Fez-Erzeugung aufbaute, Bruder des öff. Ges. der Fa. A. Volpini & Söhne Ignaz V. (geb. 1825 oder 1826; gest. 22. 7. 1861), Vater der Industriellen und Nachfolger im Familienunternehmen Carl V. (gest. 1934), Dir. der AG der österr. Fezfabriken, und Anton (III.) V. (geb. 1864; gest. 20. 10. 1910), Verw.R. der AG der österr. Fezfabriken, ab 1907 leitender Dir. der A. Volpini & Söhne, AG für Filztuch- und Wollwarenfabrikation und Besitzer der Pappfabrik Anton Volpini de Maestri vormals Anton L. Moritsch in Spittal an der Drau, Schwiegervater von Gisela V., geb. Stölzle (gest. 1950), die nach dem Ableben ihres Ehemanns diese bis zur Volljährigkeit ihres Sohns Anton (IV.) V. leitete, Großvater der Papierfabrikanten Anton (IV.) V. (geb. 1896; gest. 18. 8. 1941) und Paul V., die 1920 Ges. des Unternehmens in Spittal an der Drau wurden; verheiratet mit der Tochter eines Gumpendorfer Leinenwebers, Marie Louise V., geb. Garber (geb. 1840; gest. Gloggnitz, NÖ, 9. 2. 1922, begraben: Wien-Hietzing). – V. stieg 1842 in das väterl. Unternehmen in Wien-Gumpendorf ein, dessen Produktion in Konstantinopel und Bulgarien abgesetzt wurde. Man erzeugte wöchentl. über 12.000 Käppchen, wobei sämtl. Arbeiten mit Ausnahme des Walkens im Haus in Wien 6 durchgeführt wurden. Die Feze zeichneten sich durch eine bes. rote Farbe und feine Qualität aus. 1845 präsentierte die Fa. V. ihr Fezsortiment (Abbas, Nisam, Servianer, albanes., griech. Fez und Orleans) auf der Wr. Gewerbeausst. und erhielt die bronzene Medaille. 1847 erfolgte die Umwandlung in die öff. Ges. A. Volpini & Söhne. 1850 wurden die Produktionskapazitäten erweitert. V. erwarb in Stuppach bei Gloggnitz ein Haus, Anfang 1852 ein weiteres Halblehenhaus und eine Mühle sowie 1856 ein Halblehenhaus und den